

NZZ

Dieser Pianist staunt selbst über die Zauberwelten, die sich unter seinen Fingern auftun – Andrés Schiff zum 70. Geburtstag

Er ist der führende Bach-Interpret unserer Zeit, lehnt aber einseitiges Spezialistentum genauso ab wie jede ideologische Verengung, erst recht im Politischen. Am Donnerstag wird Sir Andrés Schiff 70 Jahre alt.

Julia Spinola

21.12.2023, 05.30 Uhr ⌚ 4 min



Ein universaler Musiker: der Pianist, Orchester- und Festivalleiter Sir Andrés Schiff.

OBS / Keystone

Wenn Andrés Schiff Bach spielt, bleibt die Zeit stehen, und der Saal füllt sich mit einer Aura, die sich wie ein feiner Goldstaub auf die Gemüter legt. Alles an diesem Musiker wirkt so zurückhaltend und mild, als trete er wie ein Gesandter aus

einem Land der Träume vor sein Publikum: seine leise, melodiose Art zu sprechen, seine filigrane Körpersprache, vor allem aber seine nuancierte, in keiner Weise inszenierte Virtuosität als Pianist.

Dabei ist András Schiff alles andere als weltfremd. Politisch und gesellschaftlich bezieht er immer wieder Stellung. Etwa mit seinem aufsehenerregenden Protest gegen die rechtspopulistische Regierung Viktor Orbáns, die den Pianisten antisemitisch verunglimpft. Schiff tritt daher in seinem Heimatland Ungarn nicht mehr auf. Er zählt zu der kleinen Riege hoch reflektierter und umfassend gebildeter Künstler, die die Verantwortung verspüren, mit ihrer Kunst etwas zu bewirken – zugleich aber denkbar weit entfernt davon sind, ihre Kunst an schrille Botschaften zu verraten.

«Alpha und Omega der Musik»

Schiffs künstlerischer Protest – gegen alle Formen eines autoritären, dogmatischen Denkens und seine gesellschaftlich verheerenden Folgen – ist dezidiert antiideologisch. Und subversiv: durch Differenzierung.

Seine Gewährsleute sind nicht zufällig oft die Kinder, als Protagonisten einer unverbogenen Wahrhaftigkeit und Authentizität. Überzeugt davon, dass Kinder «nur das Beste» verdienen, regte er etwa 2010 ein bis heute erfolgreiches gemeinschaftliches Programm mit dem Salzburger Marionettentheater an, bei dem er den Klavierpart zur Puppenspiel-Adaption von Debussys «La boîte à joujoux» und Schumanns «Papillons» übernahm. Die Produktion feierte unter anderem in Wien, Salzburg und New York Erfolge und wurde jüngst wiederaufgenommen. In der Berliner

Philharmonie widmete er vor einigen Jahren eine dreiteilige Konzertserie Kinderstücken von Bartók, Janáček und Schumann, die er mit Inventionen seines Fixsterns Bach verquickte.

Geboren wurde András Schiff 1953 als Sohn von Überlebenden der Shoah in Budapest. Die Mutter unterrichtete Klavier, der Vater, ein Gynäkologe, war ein begabter Amateurgeiger. Mit 5 Jahren erhält er den ersten Klavierunterricht, beginnt als 14-Jähriger seine Studien bei György Kurtág und Ferenc Rados an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest und studiert später bei dem Cembalisten George Malcolm in London.

Erfolge beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau und beim Wettbewerb in Leeds öffnen Mitte der 1970er Jahre den Weg für eine internationale Karriere. Malcolm vermittelte ihm die Liebe zur Musik Johann Sebastian Bachs, die ihm bis heute als das «Alpha und Omega der Musik» erscheint. Bach sei «wie eine seelische Säuberung», erklärte Schiff einmal im Gespräch, daher beginne jeder Tag für ihn mit einer Stunde Bach.

Tatsächlich klingt Bach in Schiffs pianistischem Zugang, der stets spielerisch, klar strukturiert und hoch poetisch ist, nahbar und überweltlich zugleich: nahbar in der Intimität eines Ausdrucks, der die Hermetik musikalisch perfekter Konstruktion in einen strömenden Gesang auflöst; überweltlich wiederum in der vielfältig leuchtenden klanglichen Schönheit dieses Gesangs, die scheint, als könne sie nicht von dieser Welt sein.

Gegen den globalisierten Klavierklang

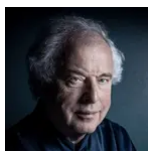
Er empfinde sich selbst nicht als Pianist, sondern sei «hoffentlich Musiker», sagte Schiff vor kurzem in einer Dokumentation. Als solcher wehrt er sich gegen das, was er als eine ungute, weil nivellierende Globalisierung des Klavierklangs empfindet, und wählt seine Instrumente nach den spezifischen Anforderungen der Werke aus. Manch eine orchestral komponierte Beethoven-Sonate fordert einen Steinway. Meist aber spielt Schiff auf einem für ihn gefertigten Bösendorfer – aus Mahagoniholz, weil ihn die schwarz lackierten Konzertflügel an Särge erinnern. Er besitzt zudem eine Sammlung historischer Instrumente, darunter Hammerklavier und Clavichord.

Neben seiner solistischen Laufbahn ist Schiff seit früher Jugend ein leidenschaftlicher Kammermusiker und tritt etwa auch mit seiner Frau, der Geigerin Yuuko Shiokawa, auf. Von 1989 bis 1998 war er künstlerischer Leiter der «Musiktage Mondsee», 1995 gründete er die «Ittinger Pfingstkonzerte» in der Kartause Ittingen. Seit 1998 findet im Teatro Olimpico in Vicenza unter seiner Leitung die Konzertreihe «Omaggio a Palladio» statt. Unter dem Namen Cappella Andrea Barca, einer Übersetzung seines eigenen Namens, rief er 1999 ein Kammerorchester ins Leben. Seit 2014 fördert Schiff ausserdem unter dem Titel «Building Bridges» den Pianistennachwuchs.

Im Laufe seiner nunmehr 50 Jahre umfassenden Laufbahn mit Auftritten in den berühmtesten Häusern der Welt kann Schiff aus einem riesigen Repertoire schöpfen. Er tut dies in jüngerer Zeit gerne in Programmen, die unter einem Thema oder Motto stehen, wobei die konkrete Werkauswahl erst im Moment des Konzerts verraten wird.

In den gelungensten Momenten scheint sich die Musik in seinem Spiel wie aus sich selbst, ja beinahe mit einer lakonischen Distanz zu entfalten: als staune der Pianist selbst über die Zauberwelten, die sich da unter seinen Fingern auftun. Alles Aufgesetzte, Plakative wird gemieden, Schiff drückt den Werken keinen persönlichen Metakommentar auf, sondern stellt sie in höchst sublimer Weise aus auf seiner imaginären Bühne. Es ist diese Atmosphäre einer geistigen Freiheit, die seine Abende zu etwas Besonderem macht. Heute wird der grosse Pianist 70 Jahre alt.

Passend zum Artikel



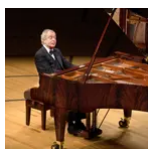
Bach macht frisch und fröhlich

06.12.2023 ⌚ 4 min



Durchblicke in die Zukunft: András Schiffs Lehrstunde in Sachen Bach

20.12.2022 ⌚ 3 min



Mit leichtem Schritt ins Mysterium: András Schiff spielt in Zürich das «Wohltemperierte Klavier»

11.02.2020



Mehr von Julia Spinola (spn)